

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.

Der Samstagnummer wird das „Illustrierte Sonntagsblatt“, der Donnerstagsnummer die „Landwirtschaftlichen Mitteilungen“, der Dienstagsnummer die „Wöchentliche Unterhaltungsbeilage“ gratis beigegeben.

Abonnementpreis:
vierteljährlich 2 Mk. 20 Pfg.
für Homburg 30 Pfg. Bringer-
lohn pro Quartal — mit der
Post bezogen frei ins Haus
geliefert 3 Mk. 17 Pfg.
Wochenabonnement 20 Pfg.

Kreis-Zeitung

für den Obertaunus-Kreis.

Infektionsgebühren:

15 Pfg. für die vierstaltige
Zeile oder deren Raum, für
lokale Anzeigen bis zu vier
Zeilen nur 10 Pfg. Für
Reklame die Zeile 30 Pfg.

Anzeigen

werden am Erscheinungstage
möglichst frühzeitig erbeten.

Redaktion und Expedition
Postfach 73.

Telephon 414.

Kurze Tagesübersicht.

Berlin. Die „Tägliche Rundschau“ meldet aus Gumbinnen: Russische Truppen besetzten den russischen Grenzbahnhof Wirballen mit Pionieren, Kavallerie, Artillerie und zwei Regimenten Infanterie. Außerdem haben die Russen alle ihre Grenzwege besetzt. Eine Schwadron Ulanen ist von Stallupönen nach dem deutschen Grenzbahnhof Endtkuhnen abgegangen.

Berlin. Ein Gerücht, das angeblich aus guter Quelle stammt, für das aber vorläufig noch jede Bestätigung fehlt, besagt, Deutschland wolle für den Fall, daß der Krieg mit Rußland ausbricht, eine befristete Anfrage an Frankreich stellen, ob dieses gesonnen sei, seine Neutralität zu erklären.

Berlin. Hier kursiert das Gerücht, wonach der deutsche Gesandte in Belgrad, Baron von Griesinger, ermordet sein soll. Auf dem Auswärtigen Amt ist von diesem angeblichen Attentat zur Stunde nichts bekannt.

Berlin. Mit Rücksicht auf die sozialdemokratischen Massenversammlungen heute abend in Berlin hat der Berliner Polizeipräsident alle Umzüge für und gegen den Krieg untersagt.

Bodenbach. Das österreichische Ministerium des Auswärtigen, das gestern die Meldung von der Sprengung der Eisenbahnbrücke bei Semlin bestritt, hat heute die Bestätigung dieser Nachricht ausgegeben.

Paris. Nach Petersburger Meldungen hat der Zar sich nach Finnland begeben, nachdem er die Ermächtigung erteilt hat, zunächst vierzehn Armeekorps zu mobilisieren und im Falle der Mobilisierung des deutschen Heeres die gesamte russische Wehrmacht auf Kriegsfuß zu stellen. Ein neues Gesetz verlängert die Meldungsfrist für die Einberufung der Reserveoffiziere von acht auf drei Tage.

Paris. Aus Toulon meldet der „Temps“: Der Marinechef Admiral Boue de Laperre hat die Flottenmanöver, die gestern beginnen sollten, abbestellt und hat an Bord des „Courbe“ den um ihn versammelten Geschwaderchefs die für eine etwaige Mobilisation erforderlichen Befehle gegeben.

Petersburg. In der letzten Sitzung des Ministerrats wurde u. a. beschlossen, die russischen Depots bei den deutschen Banken zurückzuziehen. Zum großen Teil ist dieser Beschluß bereits durchgeführt.

Petersburg. Der „Petersburger Kurier“ erzählt aus dem Auswärtigen Amt, daß der Schritt Englands dessen eigener Initiative entspringt und durchaus nicht von der russischen Regierung diktiert ist, welche vorderhand ihre diplomatische Mission gegenüber Oesterreich-Ungarn als erfüllt ansieht. Die Blätter halten einmütig die serbische Antwort für genügend.

Petersburg. Die „Kowoje Wremja“ erzählt aus den zuständigen Kreisen, daß die getroffenen militärischen Maßnahmen bis zur Beendigung der Krise bestehen bleiben.

Konstantinopel. Trotz des Diplomatenempfanges fand gestern ein außerordentlicher Ministerrat statt. Die Jahrgänge 1897 und 1898 werden einberufen. Der serbische Militärattaché hat von seiner Regierung den Befehl erhalten, sofort abzureisen.

London. König Georg wird sich nicht, wie alljährlich, zu den Goodwood-Rennen begeben, wie eine englische Nachrichtenagentur zu melden weiß. Auch wird der Besuch in Cowes unterbleiben, wenn sich nicht eine Besserung der internationalen Lage vollziehen sollte.

London. Wie die Blätter melden, sind im Hafen von Portland zurzeit 29 Schlachtschiffe, 4 Schlachtkreuzer und 9 andere Kreuzer der ersten Flotte. Sie nahmen die Nacht über Kohlen ein, Kriegsmaterial und Proviant, das für mehrere Wochen ausreicht, wird ebenfalls eingenommen werden. Bis die internationale Lage sich geklärt hat, wird auf den Schiffen der ersten Flotte kein Urlaub erteilt werden. Wie es in kritischer internationaler Situation üblich ist, hat die Admiralität gestern die übliche Liste der Schiffsbewegungen nicht ausgegeben.

Sir Edward Greys Mißerfolg.

Jetzt, wo der österreichisch-serbische Krieg das mächtige Gebäude der europäischen Machtverteilung in allen Fugen krachen machte, wo der Weltkrieg in greifbare Nähe gerückt war, ertönte aus England der Friedensruf. Botschafterkonferenz: Der Weg ist von zweifelhaftem Wert, wie die Forderungen, die man erfüllt sehen will. Die Kabinetts-politik arbeitet heute rasch und intensiv. Warum dann den Apparat einer Konferenz, die nur allzu leicht auf die Gleise des bürokratischen langsamen formalen Arbeitens gerät? Aus solchen berechtigten Bedenken heraus macht Deutschland die Konferenz nicht mit, ohne deshalb aber von seiner zum Frieden geneigten Politik auch nur um Fingerbreite abzurücken.

In seinem löblichen Eifer, Rußlands Interesse an einem Eingreifen in den serbisch-österreichischen Konflikt zu entkräften, will Sir Edward Grey Oesterreich veranlassen — und dies durch die vier Mächte England, Italien, Frankreich und Deutschland — alle aktiven militärischen Operationen bis zur Beendigung der Konferenz einzustellen. Die Zusammenarbeit der vier Staaten soll dahin führen, daß auch die österreichisch-serbische Frage, nicht nur die eines Weltkriegs, einer verneinenden Lösung zugeführt wird. Wie aber? — so fragt man. — Kann man Oesterreich zumuten, ohne eine moralische Genugtuung erreicht zu haben, die Feindseligkeiten einzustellen? Nun und nimmer! Dann wäre der Konflikt nicht gelöst, er bestünde unter der Oberfläche weiter fort und der Brand, den man heute zugelegt hat, lodert in wenigen Monaten in vielleicht erheblich größerem Umfange, als man es heute absehen kann, wieder auf. Der mühsam aufrecht erhaltene, vielleicht Oesterreich aufgenötigte Friede wäre der Krieg für lange Zeit.

Man kann also der Friedensaktion nur bedingtes Vertrauen entgegenbringen. Wird man sich dazu verstehen, durch die Arbeit der Großmächte Oesterreichs Forderungen zu erfüllen oder dazu, den Krieg zu lokalisieren, dann ist's gut. Aber daß sich Oesterreich bedingungslos den anderen Mächten anvertraue, kann niemand verlangen. Auch der geringste Abstrich von den Forderungen, die unser Nach-

barstaat aufgestellt hat, bedeutet die Spitze von Serbien ab und gegen Oesterreich wenden. Die Gefahr darf man nicht heraufbeschwören.

Aber darum ist der Plan der Friedensaktion, wenn er in veränderter Form durchgeführt wird, noch längst nicht gescheitert. Im Gegenteil, den Krieg zu lokalisieren, ist der Wunsch aller, namentlich Deutschlands. Da man hier darüber eingehender unterrichtet ist, welche Grenzen Oesterreich selbst einer Intervention gesetzt sehen will, als in London, so wird man es an der Themse, wo man die Aufrichtigkeit des deutschen Friedenswillens würdigt, nicht als eine Unfreundlichkeit deuten können, wenn wir einen andern Weg als den der Botschafterkonferenz für zweckmäßiger und erfolgversprechender halten. Die Botschafterkonferenz hat während des Balkankrieges eine viel zu unständliche Arbeit geleistet, als daß sie den viel natürlicheren Weg, der auch jetzt noch offen bleibt, ersetzen konnte: die unmittelbare Verständigung von Kabinett zu Kabinett. Diese direkten Verhandlungen sind in vollem Zuge, und in seiner hier dankbar anerkannten Absicht, sie zu einem guten Ende zu führen, wird uns England an seiner Seite finden. Freilich, wenn Rußland sich mit der unabwendbaren Tatsache nicht befremden kann, daß Oesterreich-Ungarn, nachdem es Serbien den Krieg erklärt hat, die militärische Aktion unter keinen Umständen mehr aufgehalten wissen will, und wenn das große Slawenreich kriegerische Vorbereitungen treffen wollte, dann ist es unausweichlich, daß ihm Deutschland, durch seine Bündnispolitik gezwungen, und in weiterer Linie unter demselben Zwange Frankreich folgen. So unerwünscht eine solche Entwicklung wäre — so bedrohlich das Antlitz Europas dadurch würde, so mühte man auch dann noch lange nicht alle Hoffnung auf eine Verhinderung des großen europäischen Krieges aufgeben. Die Großmächte würden dadurch nur ihre Entschlossenheit kundgeben, sich für alle Fälle gerüstet zu zeigen, aber die Vermittlung mühte darum noch nicht schweigen. Im Gegenteil, ins Ungeheure würde dann das Bewußtsein der Verantwortung steigen, das jeder auf sich nimmt, der die Grenze der bewaffneten Zurückhaltung überschreitet. Rußland aber könnte nach den ersten österreichischen Siegen die ihm im Interesse seines Ansehens bei den slawischen Völkern unentbehrlich erscheinende Schützernrolle in dem Sinne spielen, daß es feierlich erklärte, es werde die Vernichtung des serbischen Staates und österreichische Gebietsvermehrungen nicht dulden. Was tut's, wenn es damit nur offene Türen einrennt. Oesterreich-Ungarn hat von vornherein erklärt, daß es nur seine Grenzen vor der großserbischen Propaganda schützen und die Protektoren der Mörder seines Thronfolgers züchtigen wolle, daß es aber keinerlei Eroberungspolitik zu treiben gedenke. So könnte es Rußland den pathetischen Scheinerfolg gönnen, der mit seinen eigenen Absichten in vollem Einklang ist. Vielleicht ist das der Weg, der über Millionen von Bajonettspitzen zum Frieden führt. Daß er nicht ungefährlich ist, kann leider niemand leugnen.

Das Gesetz des Herzens.

Roman von Heath Hosken.

Autorisierte Uebersetzung von Hans von Wenzel.

118]

„Gab es noch einen andern Zeugen bei dieser Szene?“

fragte der Detektiv. „War Mrs. Croxford anwesend?“

„Nur teilweise. Als die Gegner so aufgeregt waren, daß ich nicht wußte, was passieren würde, benutzte ich eine Gelegenheit, die Dame fortzubringen. Sie war dem Umfinken nahe. Die arme Frau, und auch der Junge, als ich ihn schließlich entfernte.“

„Inzwischen war Mr. Croxford gestorben?“

„Ich blieb nicht so lange, um mich dessen zu vergewissern. Ich jagte Wimeroux aus dem Hause. Wie wir es bewerkstelligten, hinauszukommen, ehe die Diener auf dem Schauplatz erschienen, ist mir noch jetzt ein Wunder. Ich fuhr mit Wimeroux sogleich nach Paddington, um noch den Zug nach Oxford zu erreichen. Dann kehrte ich in meine Wohnung zurück und traf die Dame, die jetzt Mrs. Tait ist, gerade als sie das Haus verließ. Ich setzte sie in eine Droschke und ging heim, blieb dort eine kurze Weile und begab mich dann in meinen Klub. Das übrige wissen Sie.“

„Eins weiß ich noch nicht,“ sagte Finch. „Wie kam es, daß Lord Wimeroux Antunft in dem Hause von den Die- nern nicht bemerkt wurde?“

„Ich ging zufällig nach dem Ausgang, um mich in Mrs. Croxfords Interesse zu überzeugen, ob die Luft rein wäre. Ich wollte die Dame aus dem Hause lassen. Dabei traf ich Wimeroux auf den Türschwellen, und er drängte sich sofort herein.“

„Ich verstehe. Und Mrs. Croxford wurde von ihrem Gatten eingelassen?“

„So ist es.“

„Die Sache ist ja nun ganz klar. Ich kann dem Hauptquartier berichten, daß Lord Wimeroux in berechtigter Selbstverteidigung mit Mr. Croxford kämpfte.“

„Allerdings. — Natürlich kann ich Ihnen nicht sagen, ob Croxford die Waffe wirklich gebrauchen wollte.“

„Das ist unwesentlich. Die Absicht muß angenommen werden!“ — Einige Augenblicke verharrte Finch schweigend — dann blickte er auf und sagte mit einem achtungsvollen Ausdruck: „Ich danke Ihnen, Oberst Sardonis, für Ihr Vertrauen. Ich verspreche Ihnen, daß ich es nicht mißbrauchen werde, soweit dies in meiner Macht liegt. — Und nun muß ich Sie um Ihr formelles Ehrenwort als Offizier und Gentleman bitten, daß Ihre Angaben der reinen Wahrheit entsprechen.“

„Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort,“ sagte Sardonis ruhig, „daß dies die volle Wahrheit ist!“

„Sie werden natürlich ein dementsprechendes schriftliches Protokoll unterschreiben.“

„Wenn es notwendig ist — —“

„Es ist notwendig!“

„Und was wird nun geschehen?“ fragte Sardonis mit einem Ausbruch von Reugier, die er nicht verbergen konnte. Der Detektiv schüttelte den Kopf. „Ich bedaure, Ihnen das nicht sagen zu können.“

„Ich meine, werden Sie mich jetzt verhaften?“

„Nein, sicherlich nicht.“

„Werden Sie Lord Gressonez verhaften? Ich habe ihn darauf vorbereitet.“ —

„Vor der Hand auch nicht. — Natürlich werden wir den Lord eruchen, auch seinerseits eine Aussage zu machen.“

„Aber Sie können mir nicht sagen, was Sie schließlich in der Sache befinden werden?“

„Ich bedaure, es nicht sagen zu können. Sie sehen ein, daß der Fall von jetzt ab sich meiner Amtsgewalt entzieht. Aber ich will Ihnen im Vertrauen sagen. Oberst Sardonis, ich glaube, es wird überhaupt nichts geschehen. Sie sehen, daß es ein sehr ungewöhnlicher Fall ist, bei dem eine verbrecherische Absicht nicht als vorliegend erachtet werden kann. Die einzige Person, der eine verbrecherische Absicht zugetraut werden konnte, ist Croxford selbst, und

der ist ein Opfer seiner Böswilligkeit geworden! — So denke ich also, daß jede formelle Anklage unterbleiben wird. Was Sie betrifft, so waren Ihre Beweggründe augenscheinlich die edelsten. Sie wollten den Eltern des jungen Mannes des Schmerzes ersparen, den ihnen die Kenntnis des Voralles verursachen mußte. Vor allem waren Sie bestrebt, den Namen einer Dame — streng genommen zweier Damen, der Lady Gressonez und der Mrs. Croxford — vor einem Skandal und vor einer Trübung ihres Ehrenschildes zu bewahren. Ich habe Ihre Motive vom ersten Augenblick an ganz richtig erkannt und mir gleich eine zutreffende Meinung darüber gebildet.“

„Wirklich?“

„Ja. Ich erriet diese Motive. Aber natürlich wußte ich die Namen der hauptsächlich beteiligten Damen nicht, kannte auch die Verhältnisse nicht, unter denen sie in diesem Streit eine Rolle spielten. Und Sie waren außer Mr. Croxford die einzige Persönlichkeit, die mit Sicherheit angeben konnte, ob Lord Wimeroux wirklich zugegen war. Ich wußte immer,“ fügte er hinzu, „daß Sie mir eines Tages die Wahrheit sagen würden. Darum wartete ich.“

„Also Sie meinen, es wird nichts weiter geschehen?“

fragte Sardonis eindringlich.

„Ich glaube es sicher!“ erwiderte der Detektiv. „Sie können aber innerhalb der nächsten fünf Tage nach einer reservierten Erklärung in den Zeitungen ausschauen. Ich habe nun mit der Sache nichts weiter zu tun.“

„Sie haben aber Einfluß auf die Behörden, in deren Händen sie ist.“

„Vielleicht ein klein wenig,“ sagte Finch mit schwachem Lächeln, „und Sie können sicher sein, daß er zu Ihren Gunsten benutzt werden wird.“

„Ich danke Ihnen. Aber die Hauptsache: ist Mrs. Tait jetzt sicher? Wird die Anklage nie gegen sie erhoben werden?“ —

(Schluß folgt.)

Politische Nachrichten.

Die offizielle Kriegserklärung.

Wien, 28. Juli. Die österreichisch-ungarische Regierung hat heute der serbischen Regierung den Krieg erklärt. Die Veröffentlichung lautet: Auf Grund Allerhöchster Entschliessung Seiner k. und k. Apostolischen Majestät vom 28. Juli 1914 wurde heute an die königlich-serbische Regierung eine in französischer Sprache abgefasste Kriegserklärung gerichtet, welche in deutscher Uebersetzung folgendermaßen lautet:

„Da die königlich-serbische Regierung die Note, welche ihr vom österreichisch-ungarischen Gesandten in Belgrad am 23. Juli 1914 übergeben worden war, nicht in befriedigender Weise beantwortet hat, so sieht sich die k. und k. Regierung in die Notwendigkeit versetzt, selbst für die Wahrung ihrer Rechte und Interessen Sorge zu tragen und zu diesem Ende an die Gewalt der Waffen zu appellieren. Österreich-Ungarn betrachtet sich daher von diesem Augenblicke an als im Kriegszustande mit Serbien befindlich.“

Der österreichisch-ungarische Minister des Aeußeren:
Graf Berchtold.“

Berlin, 29. Juli. Zu der österreichisch-ungarischen Kriegserklärung sagt der „Berliner Lokalanzeiger“: An der politischen wie diplomatischen Lage dürfte dieser offizielle Akt der Donaumonarchie kaum etwas ändern. Die Bekanntgabe der Kriegserklärung ist aber geeignet, die unbeugsame Entschlossenheit allen denjenigen noch einmal deutlich vor Augen zu führen, die vielleicht noch immer von einem Zaudern Wiens geträumt haben. Wir können ruhig warten, wie die Kriegserklärung in den anderen Ländern aufgenommen werden wird. In Russland wird man vielleicht am meisten geneigt sein, in dem Vorgehen Österreichs eine Herausforderung des gesamten Slawentums zu erblicken. Leider haben alle bisherigen Versicherungen gegen eine solche Auffassung nichts verschlagen. Von den verantwortlichen Leitern der russischen Politik darf man aber heute noch erwarten, daß sie sich Erwägungen rein sentimentaler Natur weniger zugänglich erweisen werden, als ein gewisser Teil der dortigen Volkskreise. Noch besteht die Hoffnung, daß Kaiser Nikolaus von den friedlichen Gestirnen der finnländischen Küste aus das erlösende Wort sprechen wird. — In der „Tägl. Rundschau“ heißt es: Man kann diesen weiteren Schritt nur gut heißen und nur billigen, da Österreich über diplomatischen Bindungen nicht sein Unternehmen voll Mark und Nachdruck will einbüßen lassen. Habsburgs Fahnen wehen in den Krieg. Unser Wunsch heißt: Sieg einer guten reinlichen Sache über einen Staat, der zu einer Organisation des Verbrechens geworden ist.

Das Verhalten Russlands.

London, 28. Juli. Wie das „Reuter'sche Bureau“ erzählt, hat das Auswärtige Amt heute die Mitteilung erhalten, daß Russland im Prinzip dem englischen Konferenzvorschlag zustimmt. Gleichzeitig wünscht Russland den direkten Meinungsaustausch mit Wien fortzusetzen.

Wien, 29. Juli. Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ schreibt anscheinend nach Informationen von besonderer Seite: Ueber die Haltung Russlands ist zur Stunde hier nichts bekannt. Die Nachricht, daß die russische Regierung irgendwelche Mobilisierungsbefehle erteilt habe, hat bisher noch keine Bestätigung gefunden. Wir und auch die übrigen Mächte sind durch unsere Vertreter am Petersburger Hofe über die Vorgänge in Russland, soweit sie sich überhaupt nicht der Kenntnis entziehen, vollkommen unterrichtet. Es ist aber unmöglich, irgendwelche Prognosen zu stellen. Die politische Situation ist ja heute der Art, daß sich das Bild in kürzester Zeit zu verschieben vermag. Es geht deshalb nicht an, auch nur für die nächsten Tage etwas Bestimmtes vorauszusagen. Vorläufig bewegt sich der Verkehr zwischen Russland und Österreich auf der gewohnten freundschaftlichen Basis.

Das Kriegsmantel.

Wien, 29. Juli. Der greise Kaiser Franz Josef hat ein Kriegsmantel erlassen. Es lautet:

Es war mein sehnlichster Wunsch, die Jahre, die mir durch Gottes Gnade beschieden worden sind, dem Frieden zu weihen und meine Völker vor allen schweren Opfern und

Lasten des Krieges zu bewahren. Im Räte der Vorsehung war es anders beschloffen. Die Umtriebe eines hagerfüllten Gegners zwangen mich, zur Wahrung der Ehre meiner Monarchie, zum Schutze ihres Ansehens und ihre Ermächtigung zur Sicherung ihres Besitzstandes nach den langen Jahren des Friedens zum Schwerte zu greifen. Das Manifest besagt weiter, daß Serbien mit Undank die Dienste gelohnt habe, die Österreich ihm in den ersten Anfängen seiner Selbständigkeit erwiesen hat. Die Hoffnung, daß das serbische Königreich die Langmut und die Friedensliebe der Regierung würdige, habe sich nicht erfüllt. Immer höher lobert der Haß gegen mich und mein Haus empor. Man versuchte mit allen Mitteln, im Südosten die Grundlagen der staatlichen Ordnung zu unterbinden. Eine Reihe von Mordanschlägen, eine planmäßige und wohlgeleitete Verschwörung, deren furchtbare Folgen mich und meine Völker ins Herz getroffen hat, sind das weithin sichtbare Zeichen jener geheimen Mächte, die von Serbien geleitet und ins Werk gesetzt worden sind. So müssen wir denn dazu schreiten, mit Waffengewalt zu den äußersten Mitteln zu greifen, um meinen Staaten die Ruhe im Inneren und nach außen zu sichern. Ich vertraue auf Österreich-Ungarns Tapferkeit und seine bekannte hingebungsvolle Begeisterung. Ich vertraue auf den Almächtigen, daß er meinen Waffen den Sieg verleihen wird.

(gez.) Franz Josef. Stürgkh.

Die ersten Kämpfe.

Wien, 28. Juli. Die Kämpfe an der Drina, an dem bosnisch-serbischen Grenzfluß, haben begonnen. Serbische Freiwillige haben an mehreren Stellen den Fluß besetzt. Österreichische Grenztruppen erwiderten das Feuer. Die Serben haben irrtümlich einen ihrer eigenen Transportdampfer beschossen. Sie haben viele Tote und Verwundete. Im serbischen Teile des Sandshats Kovibazar sind Truppenbewegungen zu erkennen.

Hofnachrichten.

Berlin, 28. Juli. Die Nachricht, daß der Kaiser nach Wilhelmshöhe fahren werde, ist nicht richtig; er wird sich dorthin erst begeben, wenn die politische Lage vollständig geklärt ist.

Bad Ischl, 28. Juli. Erzherzog Karl Franz Josef ist heute morgen hier eingetroffen, von dem Publikum stürmisch begrüßt. Um 9 Uhr wurde der Erzherzog von dem Kaiser in Audienz empfangen.

Strahburg i. E., 29. Juli. Der kaiserliche Statthalter in Elsaß-Lothringen Dr. von Dallwitz wird unter Abkürzung seinesurlaubes heute abend 9.56 Uhr aus Tarsap hier eintreffen.

Bewachung der Eisenbahnbrücken.

Aus Bingerbrück wird gemeldet: Die Eisenbahnbrücken im Westen, und zwar die über die Nahe bei Bingerbrück-Sarmsheim-Kreuznach und weiter bis Saarbrücken sowohl als auch in den anderen Gebieten westlich von hier werden von mit Karabinern ausgerüsteten Eisenbahnbeamten bewacht. Die zur Bewachung der Eisenbahnlinie, soweit sie über die Brücken geht, herausgeschickten Beamten sind gediente Soldaten. Der Befehl, diese Maßnahme zu treffen, ist gestern morgen in Bingerbrück eingetroffen.

Ein Strich durch die rote Rechnung.

Noch ehe die deutschen Sozialdemokraten dazu kamen, ihre mit großem Pomp angekündigten Protestveranstaltungen gegen den österreichisch-serbischen Krieg abzuhalten, machten ihnen ihre österreichischen Genossen einen argen Strich durch die Rechnung. Das Wiener sozialdemokratische Organ findet in einem Artikel zu der Kriegsfrage Worte, wie sie selbst einem guten Patrioten nicht schlecht anstehen würden. So sagt es: Wie immer: ernste und bittere Tage stehen vor uns, sich in der Zeit voll ernster Anspannung zu behaupten, wird bei uns allen männliche Kraft und ernstes Bewußtsein erheischen. Der gewöhnliche Lauf der Dinge ist aufgehoben, die staatsgrundgesetzmäßigen Rechte sind im ganzen Reiche sistiert; der Krieg breitet seine Schatten über den ganzen Staat. Und so rufen wir allen Genossen zu: die Herzen hoch und tapfere Ausdauer bei allem! Nun heißt die Lösung: Es bewähre sich der Mann und erweise seine Kraft! Angesichts solcher Ausführungen in einem Blatt, das sich selbst zur roten Internationale bekennet, dürfte den Berliner Sozialdemokraten die Taktlosigkeit

ihrer Vorgehens ein wenig einleuchten. Jedenfalls sind die Ausführungen des Wiener Organs ein Beweis dafür, daß man als Arbeiterfreund nicht die idealen Interessen des Vaterlandes in den Wind zu schlagen braucht. Vielleicht wird sich diese Erkenntnis auch einmal in den Reihen der deutschen Genossen Eingang verschaffen.

Freisprechung von Frau Caillaux.

Paris, 28. Juli. Der Generalstaatsanwalt beantragte in seinem Plädoyer die Verurteilung der Angeklagten wegen vorsätzlicher Tötung, jedoch mit Zubilligung mildernder Umstände aus Rücksicht auf die gehässigen persönlichen Angriffe des „Figaro“. Nach einstündiger Beratung beantworteten die Geschworenen die Schuldfrage mit „Nein“. Der Gerichtshof fällt daraufhin ein freisprechendes Urteil. Es wurde vom Publikum mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Berlin, 29. Juli. Zu der Freisprechung der Frau Caillaux durch die Pariser Geschworenen sagt das „Berliner Tageblatt“: Man rechnete allgemein damit, daß die Angeklagte wegen Tötung ohne Vorbedacht zu zwei oder drei Jahren Gefängnis mit dem auf Grund des loi Bérenger üblichen Strafschub verurteilt werden würde. Diese Lösung war besonders durch die Aussage des Chirurgen Professors Doyen ermöglicht worden.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 29. Juli 1914.

Sitzung der Stadtverordneten-Verammlung

vom 28. Juli 1914.

thn. Anwesend sind unter dem Vorstehe des Stadtverordnetenvorstehers Dr. A. Rüdiger 20 Stadtverordnete. Der Magistrat ist durch 5 Mitglieder vertreten.

Die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung umfaßt nur drei Punkte und fand daher in zirka einer halben Stunde ihre Erledigung.

1. Herstellung einer Gasmesser- und Druckregler-Anlage im Gaswerk.

Zweck Stilllegung des Gaswerks infolge des mit der höchsten Gaslieferungs-Gesellschaft abgeschlossenen Vertrages sind einige Änderungen in den Haupt-Rohrleitungen erforderlich. Der Stationsgasmesser sowie der Stadt-druckregler werden in dem Magazin des Gaswerkes ihre Aufstellung finden. Zur Herstellung dieser Anlage sind 7000 M. erforderlich. Der Magistrat hat den Betrag von 7000 M. bewilligt; die Mittel sollen aus dem Fonds für gewerbliche Anlagen entnommen werden. Der Betrag ist in vier Jahresraten zurückzahlen und mit vier Prozent zu verzinsen. — Die Stadtverordnetenversammlung erteilt hierzu ihre Zustimmung und bewilligt den Betrag von 7000 M. Eine Anfrage des Stadtverordneten K a p u s wird von Herrn Stadtbaurat M e y e r dahin beantwortet, daß der Sicherheitsgassen, der aufgestellt werden soll, als Reserve benutzt werde.

2. Anschluß des Saalburg-Museums an die städtische Wasserleitung der Saalburgwirtschaft.

Die Verwaltung des Saalburg-Museums teilt in einem Antrage an den Magistrat mit, daß die bestehende Wasserversorgung des Saalburggebietes den gesteigerten Anforderungen nicht mehr genügt. Eine Weiterführung des Stollens empfehle sich nicht. Die Saalburgverwaltung erucht nun den Magistrat, die städtische Wasserleitung der Saalburgwirtschaft dem Saalburg-Museum anzuschließen, und zwar für Genuß- und Feuerlöschzwecke. Der Magistrat hat diesem Gesuche auf Vorschlag der Gas- und Wasserwerksdeputation zu gestimmt und den Abschluß eines diesbezüglichen Vertrages mit der Saalburgverwaltung beschlossen. Für ein Kubikmeter Wasser sollen im Sommer 40 J., im Winter 20 J. erhoben werden. — Die Stadtverordnetenversammlung stimmt dem Abschlusse des Vertrages zu.

3. Neuregelung der Befoldungen der Beamten und der Vergütungen der nicht amtlich Angestellten der Stadt.

Diese Vorlage ist bereits vom Magistrat als auch von der Stadtverordnetenversammlung genehmigt worden. Die Vorlage geht heute nochmals der Stadtverordnetenver-

Serbische Kriegsgreuel.

Erinnerungen aus dem Balkankrieg 1912/13.

Wenn sich die Kulturvölker immer wieder vor die Notwendigkeit gestellt sehen, Krieg zu führen, so tun sie das zweifellos nicht mehr mit der blutdürstigen grausamen Völlust vergangener Jahrhunderte, die sich von Abenteurern und Desperados mit einer uns heute unverständlichen Begeisterung in einen furchtbaren Blutkampf versetzen ließen. Vernunft und Überlegung leiten heute die westeuropäischen Staaten weit mehr als man gemeinhin glaubt. Und selbst wenn das Unglück eines Krieges über ein Volk hereinbricht, so treten sofort Beherrschungen in Tätigkeit, die darauf gerichtet sind, die Wunden recht schnell zu heilen, die der Krieg notwendig mit sich bringt, und zwar die Wunden im Sinne des Wortes, die grausamen furchtbaren Wunden, die die modernen Geschosse in die Leiber der Kämpfenden reißen. Dank dem roten Kreuz und anderer zu seltener Höhe gediehenen medizinisch-chirurgischen Wissenschaft sind die Kulturvölker im Stande den Krieg bis zu einem gewissen Grade zu humanisieren. Bei den westeuropäischen Völkern darf es als Regel gelten, daß in den Verwundeten der Unterschied von Freund und Feind aufgehoben ist und daß man in ihm den hilfs- und wehrlosen Menschen sieht, auf den die Gebote der Nächstenliebe und Christenpflicht volle Anwendung finden. Aber auch dort, wo es dem Feind gelingt, die Grenze zu überschreiten und in des Gegners Land einzudringen, gelten in Westeuropa der Zivilisation und der Humanität, wonach Greise, Kinder und Kranke, besonders aber die Frauen und Mädchen zu schonen sind, und wenn auch einzelne Uebergriffe sich niemals vermeiden lassen, so weiß doch alle Welt heute, daß sich besonders die deutschen Soldaten durch strenge Zucht auszeichnen.

Für Osteuropa, besonders aber für die Balkanländer und deren viele Stämme hat leider der Gedanke einer humanisierten Kriegsführung so gut wie gar keine Geltung. Das hat mit ganz besonders furchtbaren Deutlichkeit, die sich schließlich zu Entsetzen und Empörung gesteigert hat, der letzte Balkankrieg gezeigt. Und es muß gesagt werden, daß sich durch Grausamkeiten unerhörter Art gegen wehrlose Feinde, gegen Frauen und Kinder, Greise und Kranke, besonders die Serben hervorgerufen haben, nicht viel weniger allerdings auch die Bulgaren. Ein deutscher Kriegsforrespondent schrieb darüber: „Gaben sich auch die Griechen manches zu Schulden kommen lassen, so grausam wie die Serben und Bulgaren haben sie nicht gehandelt, und wenn auch die meisten Untaten auf Rechnung der Panden zu legen sind, so kann man doch nicht ganz obliegen, daß diese Panden sozusagen ein Bestandteil der Heere der Balkanstaaten bildeten.“ Wird doch die Zahl der außerhalb des eigentlichen Krieges, durch Massaker schändlich hingerichteten Türken auf über 240.000 geschätzt. Einzelheiten sind so entsetzlich, daß sich einem die Haare sträuben. Unvergessen werden den Serben die Gemergel bei Ueslüz und Rumanovo bleiben, wo sie 2000 wehrlose Frauen niedermetzelten, während sie bei Britschino nicht weniger als 5000 Frauen in ebenso schändlicher Weise umbrachten. Dieses bestialische Vorgehen war so furchtbar, daß nach einwandfreien Befundungen sich die Flußläufe durch die aufgeschauften Leichen verstopften. Die offen zugegebene Absicht der Serben war, die Albanier mit Stumpf und Stiel auszurotten, und um diese Absicht auszuführen, schreckten sie vor keiner Greuelthat zurück. Verwundete und gefangene Soldaten wurden in einer nicht wiederzugebenden Weise schändlich verhöhnt, Kinder wurden gemartert und dann grausam hingerichtet, Frauen und Jungfrauen wurden von den wilden Horden vergewaltigt

und zum Schluß unter unsäglichem Qualen umgebracht. Ueber das von den Serben in Prizrend angestiftete Gemetzel entwirft der Albanerführer Kol Dibra folgende Schilderung: „Es war als wäre eine Horde entfesselter Wilder, rasender Teufel auf die unglückliche Ortschaft losgelassen worden. Ohne irgend einen Grund fiel die serbische Soldateska über die albanische Bevölkerung her und begann alles niederzuknallen, was ihr in den Weg kam. In knapp zwei Stunden lösteten sie rund 111 Männer und 35 Frauen darunter mehrere Matronen, acht Kinder unter zwölf Jahren, darunter zwei unter sechs Jahren.“ In ähnlicher Weise mit zum Teil noch entsetzlicheren Einzelheiten ergaben sich alle Schilderungen aus jenem Krieg, der wie kein anderer den Kulturmächten des Westens gezeigt hat, welche Gefahr sie herausbeschwören, wenn sie es dulden, daß sich der zügellose slawische Fanatismus zu Autoritäten steigert, die denen primitiver Völker und verflorenen Jahrhunderte nicht nachstehen. Auch die Gefahr von Seiten Russlands ist in dieser Hinsicht keine geringere, denn welcher abstrusere Schandtatende durch Freyer aufgepeitschte slawische Leidenschaft fähig ist, hat man mit Schauern an den Judenpogromen in Russland gesehen.

Es mag den Völkern des Balkans zur Entschuldigung gereichen, daß sie noch zu nah an Asien liegen, daß ihr Land, wie man es bezeichnet hat, selbst Halb-Asien ist, daß in ihnen die uralten wilden blutdürstigen Instinkte primitiver Rassen noch lebendig sind, aber um so mehr hätte das kultivierte und zivilisierte Europa Grund und Anlaß, diese Barbarenhorden mit aller Macht niederzuhalten, die es vielleicht gar fertig brächten, daß über Mitteleuropa noch einmal eine Zeit ähnlich der des dreißigjährigen Krieges hereinbräche.

sammlung zu, nachdem der Magistrat über die Anregungen und Wünsche der Stadtverordnetenversammlung aus der letzten Sitzung beschloffen hat. Der Magistrat hat dem Stadtverordnetenbeschlusse grundsätzlich zugestimmt mit einer Aenderung dahin, daß die Jahresvergütung für den Gehilfen des Gas- und Wasserwerks statt auf 1600 M auf 1500 M festgesetzt werde. Die Stadtverordneten Kappus und Prof. Dr. Sprand erkundigten sich nach dem Ergehen des Gesuches der Militärärzte auf Anrechnung eines Jahres ihrer Militärdienstzeit. Es wird festgestellt, daß dem Magistrat ein diesbezüglicher Beschluß nicht vorgelegt worden ist. Hierauf stimmte die Versammlung der Magistratsvorlage zu und verabschiedet somit die Besoldungsvorlage. Stadtverordnetenvorsteher Dr. Rüdiger gibt seiner Freude Ausdruck, diese Vorlage heute seitens der Stadtverordnetenversammlung zur Erledigung bringen zu können und spricht die Hoffnung aus, daß die neue Besoldungsordnung unter den Beamten Zufriedenheit auslösen und deren Wünsche in vollem Maße erfüllen werde. Außerhalb der Tagesordnung stellt Stadtverordneter Paul an den Magistrat die Anfrage, aus welchem Grunde die Angabe des Villenterrains am Hölsteinweg in der Sonderbeilage der „Frankfurter Nachrichten“ vom letzten Sonntag über Bad Homburg v. d. Höhe nicht erfolgt sei. Er halte die Durchführung des Hölsteinwegs bis zur Friedberger Straße im Interesse einer tatkräftigen Entwicklung der Bautätigkeit in unserer Stadt für dringend notwendig. Herr Oberbürgermeister Lübke antwortet auf die Anfrage, daß es wohl anzuerkennen ist, daß das Gelände am Hölstein zu unseren besten Villen-Terrains gehöre, zur weiteren Erschließung desselben durch Fortführung der erwähnten Straße bedürfe es vor allem der Konsolidation; ohne diese seien die Grunderwerbskosten so hoch, daß sie dem Stadtsäckel nicht wohl könnten aufgebürdet werden. Die beteiligten Grundbesitzer möchten im eigenen Interesse die Konsolidation ermöglichen. Damit ist die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung erledigt, an die sich noch eine kurze Geheimhaltung anschloß.

*** Das Vertrauen Rußlands zum Deutschen Kaiser.** Eine Aeußerung des Präsidenten der russischen Reichsduma, Herrn von Rodjanko, der bis gestern in Bad Nauheim zur Kur weilte, läßt den Einfluß Deutschlands auf die derzeitige Lage in einem glänzenden Lichte erscheinen. Die „Bad Nauheimer Zeitung“ berichtet darüber: In einer persönlichen Unterredung mit dem Herrn, die heute (gestern) vormittag kurz vor seiner Abreise stattgefunden hat, äußerte dieser auf die Frage, wie er über die gespannte Lage denke, wörtlich: „Ihr Kaiser ist ein großer, bedeutender Monarch. Wir vertrauen seinem Einfluß, daß er uns den Frieden erhält.“ — Das ist ein schönes Wort und wir wollen hoffen, daß Deutschland dereinst daselbe von Rußland sagen kann.

**** Kurhaus-Theater.** Wir verdanken dem Entgegenkommen der Königlich Intendantur in Wiesbaden zunächst und den ausgezeichneten Beherrschern ihres Faches, den ersten Sängern der Wiesbadener Hofoper Maria Friedfeld, Ric. Geisse-Winkel, Walter Favre und Richard von Schenk einen Abend des ungetrübten künstlerischen Genießens durch die Aufführung von Verdis „Rigoletto“ auf dem Homburger Kurhaus-Theater. Wenn wir der Stimmung des dicht besetzten Hauses gewissenhaft Rechnung tragen wollen, welche sich in schier unerschöpflichem Beifall äußerte, so kann es nur eine Verneigung sein vor dem großen Können der Mitglieder der Wiesbadener Hofoper, welche sie in Homburg gestern Abend zu Ehren gebracht haben. Eine Meisterleistung schuf Geisse-Winkel als Rigoletto, der mit der Kraft der Darstellung die Hörer bezwang. Es sind besondere Gaben, die seinem Talente verliehen wurden, und wir müssen schon weit zurückgreifen, um einen Vertreter dieser gelanglich wie schauspielerisch gleich schwierigen Rolle zu finden, an dem wir ihn messen könnten. — Ebenso eindrucksvoll gestaltete Fräulein Maria Friedfeld, eine ganz hervorragende Koloraturfängerin, ihre Gilda, dank ihres so prächtigen Organs, welches sie so meisterlich zu behandeln weiß. Am fühlbarsten wurde das in der Arie des zweiten Aktes, die von der Künstlerin besonders liebevoll ausgestaltet wurde. Würdig ihr zur Seite stand Walter Favre als Herzog von Mantua, dessen glanzvolle Tenormittel bis ins oberste Register sich zwanglos entfalten. Die reizende Kanzone im vierten Akt gelang dem Sänger ausgezeichnet. Wir haben dem Spiel mit der Rose zugesehen und beim Entblättern derselben diese frischen und doch an das Triviale streifenden Töne bewundert, so recht die Personifikation des bekannten Donjuantypus.

Der Herzog von Monterone fand in Richard von Schenk, dem beliebten Bassbuffo der Wiesbadener und routinierten Szenenleiter, einen würdigen Vertreter und von seinem Sprechvermögen darf man überzeugt daselbe sagen. Diesen ganz Großen mit Erfolg nachzueifern, war Fräulein Tilde Gärtner (Madelene) mit Erfolg bemüht und auch die kleinen Partien strebten aufmerksam der Höhe zu, wo sich der Beifall des Publikums schließlich zu Blumen verdichtete.

Der musikalischen Führung des Herrn Kapellmeisters Adolf Strauß, seiner Umsicht und zielsicheren Dirigentenbereitschaft ein besonderes Wort der Anerkennung, in welches wir — der Zustimmung des Dirigenten sicher — unser städtisches Orchester mit Genugtuung einschließen wollen.

**** Einen Menschenauflauf** veranlaßte gestern um die Mittagszeit ein Passant, der singend durch die Louisenstraße marschierte. Schließlich nahm sich die Polizei seiner an und der herbeigerufene Polizeiarzt stellte fest, daß man einen Geistesgestörten vor sich hatte. Er kam von Oberursel, wo er — dem Vernehmen nach — seine Ferien verleben wollte. Der Bedauernswerte wurde in die Heilanstalt nach Weilmünster verbracht.

9. Schöffengerichtssitzung vom 29. Juli. Den Vorsitz führte Herr Amtsgerichtsrat Rasse, Vertreter der Staatsanwaltschaft war Herr Hilfsamtsanwalt Danzinger, als Schriftführer fungierte Herr Ref. Krebs und als Schöffen die Herren Privatier Georg Reinhardt und Schreinermeister Fritz Eckhardt von hier. Es standen folgende Fälle zur Verhandlung: Durch das unvorsichtige Ausfahren mit seinem Fuhrwerk aus hiesigem Schlachthofe hatte ein Fuhrmann einen Radfahrer zu Fall gebracht und wegen

dieser Uebertretung einen Strafzettel von zwei Mark erhalten. Die angerufene richterliche Entscheidung hatte keinen Erfolg, die Strafe wurde bestätigt. — Ein hiesiger Fuhrwerksbesitzer wurde polizeilich aufgefordert, einen stehen gelassenen leeren Wagen zu entfernen, er kam aber dieser Aufforderung erst später nach. Gegen einen Strafzettel von drei Mark erhob er Einspruch. Die Strafe wird auf eine Mark herabgesetzt. — Am 1. Mai fuhr ein elektrischer Probefahrgewagen in auffallend raschem Tempo die Luisenstraße abwärts, weswegen der Wagenführer, ein Oberkontrolleur, ein Strafmandat in Höhe von drei Mark erhielt, wogegen er gerichtliche Entscheidung unter Vertretung seines Rechtsanwaltes beantragte. Das Gericht erkannte auf Grund der Zeugenaussagen auf Erhöhung der Strafe auf 10 Mark. — In dieser Sache trat ein Schöffe als Zeuge auf und mußte Herr Hofmaler Karl Lepper als Ersatzschöffe eintreten. — Drei junge Leute von Homburg-Rirdorf machten sich an einem Sonntag im Gasthause „Zum Adler“ in Dornholzhausen unnützlich, wobei sich eine Schlägerei entwickelte. Der hinzugerufene Ortsdiener jagte zwei Beteiligte ab und sperrte sie ins Spriehaus. Klage wird erhoben wegen Widerstandes und tätlicher Beleidigung bzw. Körperverletzung. Das Gericht erkannte nach der Beweisaufnahme auf Geldstrafen von 35 und 30 Mark. Von dem erhobenen Hausfriedensbruch werden die Angeklagten freigesprochen.

*** Die letzte Vereinsversammlung des Evangelischen Arbeitervereins** hat das für kommenden Sonntag in Aussicht genommene Waldfest im Hirschgarten in Anbetracht der jetzigen ersten Zeit infolge des Konfliktes Oesterreich-Serbien bis auf weiteres verschoben.

*** Unfall.** Heute mittag karambolierte an der Ecke der Louisen- und Ferdinands-Straße ein Bäderlehrling auf einem Rade mit einer Droschke. Die Deichsel der Droschke traf den Lehrling, der im weiten Bogen auf die Straße flog, auf der rechten Brustseite. Der hintere Teil des Fahrrades wurde platt gedrückt. Der Besitzer der Droschke brachte den Verunglückten, der über heftige Schmerzen klagte und kaum noch gehen konnte, in die Wohnung seines Arbeitgebers.

*** Das diesjährige Jüglings-Wettturnen des Main-Taunus-Gaus** wird am ersten Septembersonntag in Königstein abgehalten.

*** Krieg und Bäderflucht.** Es ist auffallend zu beobachten, daß die Besucher der Bäder jetzt fluchtartig ihrer Heimat zustreben. Erklärlich wird diese Erscheinung, wenn man berücksichtigt, daß ein Teil des deutschen Bäderpublikums aus Oesterreich stammt. Die Oesterreicher haben ein begreifliches Interesse, sobald als nur möglich nach Hause zu gelangen, auch wenn sie nicht von der Mobilmachungsorder betroffen werden. Andererseits sehen natürlich auch die deutschen Besucher österreichischer Bäder zu, heimzukehren, ehe die durch die politische Lage notwendige Einschränkung des österreichischen Eisenbahnverkehrs in allzu großem Umfange eingetreten ist. Ebenso haben die Leiter kaufmännischer Unternehmungen ein großes Interesse daran, an die Stätte ihres Wirkens zu eilen. Die politische Beruhigung der Börsen — sie hat übrigens in Deutschland nicht so nachhaltige Wirkungen gezeitigt wie an anderen Plätzen des Auslandes, wo die Börsen geschlossen werden mußten — veranlaßt die Geschäftsleute, ihre Sommerreise zu unterbrechen, um keinen nur einigermaßen günstigen Augenblick ungenutzt zu lassen. Aus der Bäderflucht ergeben sich naturgemäß Gewinnaussfälle für die Bäderverwaltungen, Hotels und Vermiethäuser.

— Auftreten des Kartoffelfäfers. Wie das Königliche Landratsamt unseres Kreises in Nr. 173 der „Kreis-Zeitung“ amtlich mitteilt, wurde im Kreise Friedberg der gefährlichste Schädling der Kartoffelpflanze, der Kartoffelfäfer, festgestellt. Um einer Weiterverbreitung des Insekts vorzubeugen, traf das Königliche Landratsamt umfassende Vorkehrungsmaßnahmen. Bisher wurde der Käfer nur in Hohenwedel (Regierungsbezirk Lüneburg) beobachtet und dort mit militärischer Hilfe vernichtet.

Hus Nah und Fern.

— Steigendes Wasser. Der Rhein ist in den letzten Tagen sehr schnell gestiegen. In Bingen ist bereits die Hochwassergrenze überschritten, so daß die ersten Einschränkungen der Schifffahrt eingetreten sind. Weiteres schnelles Steigen des Rheins wird erwartet. Auch die Nebenflüsse des Rheins, Nahe, Mosel und Neckar, sind stark gestiegen.

— Sindlingen, 28. Juli. Bei Schlosserarbeiten am höchsten Krankenhausneubau stürzte der hier wohnhafte 16 jährige Schlosserlehrling Peter Schreiber aus beträchtlicher Höhe ab. Er erlitt einen Schädelbruch, der nach kurzer Zeit den Tod des jungen Mannes zur Folge hatte.

— Pich, 28. Juli. Die Ehefrau des Landwirts Sommer stürzte heute früh beim Waschen in die Hochwasser führende Wetter und ertrank. Die Leiche wurde nach einigen Stunden aufgefunden und geborgen.

— Aus der Rhön, 28. Juli. Das Unwetter, das in der letzten Woche das Amt Geisa heimsuchte, hat nach amtlichen Feststellungen einen Schaden von annähernd 200 000 M verursacht. Hiervon entfällt auf die kleine Gemeinde Mohlar allein ein Betrag von etwa 70 000 M Hagelschaden, der um so größer ist, als keiner der Geschädigten gegen Hagelschlag versichert war. Um ähnlichen Katastrophen in Zukunft vorzubeugen, stellte die heute in Geisa stattgefundenen behördliche Konferenz die Anlage einer Tal Sperre für den Kohlbad in sichere Aussicht.

— Rodheim a. d. B., 28. Juli. Bei der Verpachtung der Gemeindefagd boten Düsseldorf Jäger einen jährlichen Pachtpreis von 1330 M. Der bisherige Preis betrug 600 M. Das bedeutet eine Steigerung von mehr als hundert Prozent.

— Serborn, 28. Juli. Durch einen vorzeitig losgegangenen Sprengschuß wurden im Basaltwerk von Roth zwei Arbeiter schwer verletzt. Einer erlitt erhebliche Brandwunden im Gesicht, der andere mehrfache Arm- und Beinbrüche. Die beiden Verunglückten wurden der Gießener Klinik zugeführt.

— Dortmund, 28. Juli. Nach endgültiger Feststellung sind bei dem Unglück auf der Zeche „Adolf von Hanfemann“ 13 Bergleute getötet und drei durch ausströmende Gase

schwer vergiftet worden; letztere wurden in bedenklichem Zustande in das Krankenhaus gebracht. Die Verletzungen der Toten sind verhältnismäßig leicht; die Leute sind durch Einatmen giftiger Gase schnell und wohl fast schmerzlos gestorben.

— Bad Reichenhall, 28. Juli. Bei einem Schneesturm erstoren am Waghmann drei Wiener Touristen vom Bergverein „Kreuzschreiber“. Die Leichen wurden nach Berchtesgaden gebracht.

— Novara, 28. Juli. Heute morgen stürzte der Flieger Caviggia, der den argentinischen Flugschüler Camiletti als Passagier mitgenommen hatte, über dem Flugfelde von Cameri aus einer Höhe von 250 Metern ab. Beide wurden getötet.

Letzte Nachrichten.

Hamburg, 29. Juli. Die „Neue Hamburger Zeitung“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem Prinzen Heinrich, derzufolge der Prinz erklärte, daß er zu seiner Freude eine ruhigere Auffassung der Lage in der englischen Bevölkerung habe feststellen können. Die Begeisterung in Deutschland erfülle ihn mit Stolz, aber die Kriegsstimmung habe auch ihre Bedenken. Das Volk dürfe nicht außer acht lassen, welche schweren wirtschaftlichen Schäden ein Weltbrand mit sich bringen würde. Er hoffe, daß der Krieg lokalisiert bleibe.

London, 29. Juli. Die englische Presse, die während der letzten Tage gleichfalls eine sehr starke Nervosität gezeigt hatte, ist besonders ruhig geworden. Es scheint, als ob den Blättern bestimmte Informationen erteilt worden sind. Mit merkwürdiger Einmütigkeit wenden sich die größten Blätter in ihren Kommentaren an Petersburg und fordern die russische Regierung auf, die Situation mit größter Kaltblütigkeit und mit möglichster Reserve zu behandeln.

Flucht aus der Sommerfrische.

Flensburg, 29. Juli. Aus Anlaß der drohenden Kriegsgefahr macht sich in den Seebädern und Sommerfrischen eine Flucht der Badegäste bemerkbar. Von Sylt reisten gestern 1000 Badegäste ab. Verschiedene Schiffe sind angewiesen worden, bei der geringsten Verschärfung der Lage sofort aus den russischen Häfen zu dampfen.

Wetterbericht.

Die beiden gestern über der Nord- und Ostsee lagernden Teiltiefs haben sich vereinigt, so daß ein etwas stärkerer Wirbel entstanden ist. An seiner Südseite brachten zahlreiche Randtiefs unserem Bezirk vielerorts wiederholte Regenfälle. Wenn auch der Wirbel jetzt etwas schneller sich ostwärts zu verlagern scheint, so werden wir doch wohl noch eine Zeitlang im Bereiche seiner Ausläufer verbleiben. Da im Westen der Luftdruck steigt, dürfte bald eine Wendung zum Besseren eintreten.

Aussichten für Donnerstag:

Wolkig, meist trocken, keine Temperaturänderung, nordwestliche bis nördliche Winde.

Kurhaus-Konzerte

der Städtischen Theater- und Kurkapelle

Donnerstag, den 30. Juli.

Morgens 7 Uhr an den Quellen.

unter Leitung des Konzertmeisters Willem Meyer.

- | | |
|---|----------------|
| 1. Choral, Was mein Gott will, gescheh' allzeit. | Blon. |
| 2. Soldatenblut. Marsch. | Blon. |
| 3. Ouverture z. Operette Die Verlobung bei der Laterne. | Offenbach. |
| 4. Stelldichein. Gavotte. | Aleuter. |
| 5. Fantasie a. d. Oper. Undina. | Lortzing. |
| 6. Boccaccio Quadrille. | Suppe-Strauss. |

Nachmittags 4 Uhr.

unter Leitung des Kapellmeisters Iwan Schulz.

I. Teil.

- | | |
|---|-------------|
| 1. Unsere Marine. Marsch. | Friedemann. |
| 2. Ouverture z. Oper. Tancred. | Rossini. |
| 3. Malaquina aus Boabdil. | Moszkowski. |
| 4. Mendelssohniana. Fantasie. | Dupont. |
| II. Teil. | |
| 5. Kavalier-Walzer a. d. Opette. Polenblut. | Nedbal. |
| 6. Altalederiandische Volkslieder. | Valerius. |
| a. Wilhelmus von Nassau, b. Dankgebet. | |
| 7. Three Dances for Nell Gwyn. | German. |

Abends 8 Uhr.

I. Teil.

- | | |
|---|----------------|
| 1. Ouverture z. Oper, Fra Diavolo. | Auber. |
| 2. Souvenir de Hapsal. | Tschaiakowski. |
| 3. Musette. | Offenbach. |
| 4. Gr. Fantasie a. d. Oper, Cavalleria Rusticana. | Mascagni. |

II. Teil.

- | | |
|---|--------------|
| 5. Ouverture z. Oper, Der fliegende Holländer. | Wagner. |
| 6. Rheinzauber, Walzer. | Schweichert. |
| 7. Harfenarie aus Ester. | Händel. |
| Violinsolo: Herr Konzertmeister Meyer, Harfe Frau Pfeiffer. | |
| 8. Polonaise E-dur. | Liszt. |

Abends 9¹/₂ Uhr im Goldsaal:
Tanz. — Reunion.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 31. Juli 1914, nachm.

4 Uhr versteigere ich an Ort und Stelle in der Gengenheimer Gemarkung:

Die Korn-Ernte von ca. 3 Morgen

öffentlich meistbietend gegen gleichbare Zahlung.

Sammelplatz an der Gemeindefeuer in Gengenheim.

Versteigerung sicher.

Bad Homburg v. d. H., den 20. Juli 1914

Engelbrecht,

Gerihtsvollzieher.

Veröffentlichung
aus dem Handelsregister.

H. R. B. 20. Direktion der Disconto-Gesellschaft, Zweigstelle Homburg v. d. Höhe. Die Prokura des Max Heinemann zu Wiesbaden ist erloschen. Dem Julius Kohn in Frankfurt a. M. ist Gesamtprokura für die Zweigniederlassung zu Bad Homburg v. d. H. erteilt worden, daß er berechtigt ist, die Firma der Zweigstelle Homburg v. d. H. in Gemeinschaft mit einem persönlich haftenden Gesellschafter, oder mit einem anderen für die Zweigniederlassung zuständigen Prokuristen der Gesellschaft zu zeichnen.

Bad Homburg v. d. H., den 17. Juli 1914.

Königl. Amtsgericht.

Evangelischer Arbeiter-Verein.

Das für Sonntag, den 2. August geplante Waldfest im Hirschgarten ist wegen der jetzigen ernsten politischen Lage bis auf Weiteres vertagt worden.

Der Vorstand.

Arbeiterinnen

ge sucht

Sauer & Hillebrand.

Bettfedern reinigt

tadellos mit seiner neuesten Thuringia-Maschine



Bestellungen werden sofort abgeholt und die Federn im Beisein der werten Kundschaft gereinigt.

Hochachtungsvoll

Joh. Siegfarth.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte **Steckenpferd-Seife**

(Die beste Lilienmilchseife), von Bergmann & Co. Made in Germany. 1 Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lilienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. 1 Tube 50 Pfg.

Otto Voltz; Carl Mathay; Carl Kreh; Carl Kesselschläger; Menges & Mulder; in Oberstedten: Carl Bubser.

Selbstgeber

gibt Darlehen an reelle Personen ohne Bürgen gegen Möbelsicherheit. Streng reel. Handelsgerichtlich eingetragene Firma. Zahlende von festen Kunden, fast täglich Auszahlungen durch das Handels-Institut Erlangen, Hauptstraße 66. Allen Anfragen sind 20 Pfg. Rückporto beizufügen!

Hautleiden

entstehen durch unreines Blut, können deshalb auch nur durch innere Behandlung gründlich und dauernd geheilt werden.

Jetzt bin ich in der Lage Ihnen meinen herzlichsten Dank für ihre wundervoll heilende Medizin, die mich vollständig von dem schmerzhaften Hautleiden befreit hat, voll und ganz zu zollen. Gustav Sicking, Miedisch Bezirk Halle.)

Die potentamlich geschützten

Hautpillen versendet die Vö-wenapotheke Frankfurt a. M., Zeil 63.

— Versendet auch nach auswärts. Postkarte genügt.

Sparkasse für das Amt Homburg

in Bad Homburg v. d. Höhe.

Telephon Nr. 44

Kisseleistraße Nr. 5

Geschäftsstunden an Wochentagen von 9—12 Uhr.

Einlagen Mark 5 240 000.—

Sicherheitsfonds Mark 725 000.—

— mündelsicher angelegt. —

Aus den Zinsen des Sicherheitsfonds sind seit Bestehen der Kasse zu gemeinnützigen u. öffentlichen Zwecken **M. 571 800** — ausgezahlt worden.

Der Verwaltungsrat.

Stück 10 Pfennig **FÜHRER** 50 Stück Kiste 4.75 M. Vornehme pikante Qualität. Alleinverkauf **Fritz Nagel** Homburg v.d.H. Louisenstrasse 87

Färberei, chemische Waschanstalt gegründet 1867 **J. Küchel** Homburg v. d. H., Louisenstr. 21. Telefon 331. **Schöne Ausführung** **Schnelle Bedienung** **Mässige Preise.**

Wegen Umbau wird eine größere Anzahl neuer und wenig gebrauchter **Pianos** sehr billig unter Garantie abgegeben. Man verlange Abbildungen mit Preisen. **Pianoforte-Fabrik Wilh. Arnold,** Kgl. Bayer, Hoflieferant, Aschaffenburg.

Holz **Kiefern u. Fichten, Rundscheit u. Prügelholz** per sofort oder später lieferbar zu **kaufen** gesucht. Ebenso schlagbare **Waldbestände.** Offerten unt. Nr. 22 an die Expedition des Blattes.

Oelfarben und Lacke in allen Nüancen strichfertig. **Stahlspläne — Parkett und Linoleumwachs** **Strohhutlack** in allen Farben empfiehlt **Otto Voltz, am Markt** Hoflieferant Sr. Majestät des Königs von Preussen.

Radfahrer kaufen vorteilhaft bei **Gebr. Jäger** Bad Homburg, Louisenstr. 6883. **Fahrräder von 65 Mark an mit Gummi und Torpedo-Freilauf** **Fahrrad-Ersatzteile zu den billigsten Preisen** **Reparaturen werden in eigener Werkstätte billigst ausgeführt.** **Fahrräder** auf Abzahlung. **Reellste** Bedienung. **Billigste** Preise.

Norddeutscher Lloyd Bremen

Schnell- und Postdampferverbindungen

von Bremen nach

New York + Boston

Philadelphia + Baltimore

New Orleans + Galveston

Kanada + Kuba

Brasilien + Argentinien

Ostasien + Australien

Bremen + Emden + Australien

Genoa + New York

Mittelmeer-Dienst

Kreuzfahrten + Weltkreditbriefe

Nähere Auskunft, Fahrkarten und

Brochüren durch

Norddeutscher Lloyd Bremen

und seine Vertretungen

Bad Homburg v. d. H.

Menges u. Mulder,

Louisenstraße

Bad Nauheim:

Koch, Lauteren u. Co.

Einfache größere Wohnung

billig zu vermieten.

Mauergasse 12.

Union- und Eisformbrickets sowie alle anderen Sorten **Kohlen und Koks** empfiehlt in nur vorzüglicher Qualität **Heinrich Hettfinger,** Baingasse. Telefon 368

Anzüge nach Maß Lager in deutschen und englischen Neuheiten **G. K. Merkel** Telefon 368

Anzüge nach Maß Lager in deutschen und englischen Neuheiten **G. K. Merkel** Telefon 368

Kirchliche Anzeigen. Gottesdienst in der Erlöser-Kirche. Donnerstag, den 30. Juli abends 8 Uhr 10 Min.: **Wochengottesdienst.** Herr Pfarrer Wenzel. 1. Petri 5, 6 u. 7.

Erdal Erdal macht Ihnen eine ideale Arbeit spielend leicht, wenn Sie nur ein wenig Zeit und Mühe aufwenden. Sie werden sehen, dass Erdal Sie dabei in jeder Hinsicht unterstützt. Sie werden sehen, dass Erdal Sie dabei in jeder Hinsicht unterstützt. Sie werden sehen, dass Erdal Sie dabei in jeder Hinsicht unterstützt.